



Grüne retten Stadtsaal

Die Grünen Tulln setzten sich als einzige Partei im Gemeinderat vehement für den Erhalt des Stadtsaales ein.

Die Grünen sind erleichtert, dass sie Bürgermeister Eisenschenk davon überzeugen konnten, dass ein großer Veranstaltungssaal sehr wichtig für die Stadt Tulln ist. Somit können die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Vereine und Kul-

turinitiativen weiter in Tulln stattfinden. Ein großer Veranstaltungssaal im Zentrum der Stadt ist das Herzstück des kulturellen Lebens in Tulln. Trotz der Euphorie den Veranstaltungssaal für die Stadt Tulln gerettet zu haben, bleiben wesentliche Kritikpunkte am Verkauf des Rathausareals. Die Grünen kritisieren, dass trotz 30 leer stehender Geschäfte weitere 1.500 m² Geschäftsflächen im Westen dazukommen. Die Einkaufsstraßen Bahnhof-Rudolf-Wiener Straße und der Rathausplatz haben durch die Rosenarkade massiv an Kaufkraft verloren. Zusätzliche Verkaufsflächen am Hauptplatz werden diesem Einkaufsviertel den Todesstoß versetzen. Das Ortsbild am Hauptplatz und in der Nussallee, das sich durch diesen

großen architektonischen Bau verändert, wurde überhaupt nicht diskutiert. Weiters ist unklar, welche Auswirkungen das neue Projekt auf das geplante Shared Space-Projekt und die Grünraumgestaltung in der Nussallee hat.

Inhalt

Energiewende jetzt!
Letzter Wald gerodet
Frauen aus aller Welt
**Erste Frau in
Leitungsposition**
Ute Bock in Tulln
Schule mit Zukunft

Weltweiter Atom- ausstieg JETZT!

**Unterschreiben und sammeln auch
Sie Unterschriften für den welt-
weiten Atomausstieg Jetzt!**

**Eine Unterschriftenliste
finden Sie auf Seite 16 oder
www.atomausstieg.at**



Grünes Mosaik

Zweimal hat sich der Gemeinderat mehrheitlich für den Abriss des Stadtsaals und Verkauf des Stadtsaalareals ausgesprochen. Die Einzigen, die gegen den Unsinn gestimmt haben, waren die Grünen.

Besonders interessant war das Stimmverhalten der GemeinderätInnen in der Südkurve des Gemeinderates. Unter vorgehaltener Hand und in Einzelgesprächen murrten einige ÖVP-GemeinderätInnen über den ersatzlosen Abriss des Stadtsaals. Aber bei allen zwei Abstimmungen traute sich keiner zu seiner Meinung zu stehen und in der Öffentlichkeit gegen die Empfehlung des Bürgermeisters zu stimmen.

Es stellt sich ernsthaft die Frage, ob die ÖVP-GemeinderätInnen das von der Verfassung vorgegebene freie Mandat wirklich ausüben. Ich glaube nicht und das ist demokratiepolitisch sehr bedenklich.

Johannes Scholz
johannes.scholz@gruene.at

Zur Geschichte – Stadtsaal: Presseaussendung vom 20. 3. 2011

Grüne stimmen als Einzige für den Erhalt des Stadtsaales

Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile sind die Grünen Tulln zum Entschluss gekommen, dass der Stadtsaal durch ein Atrium und eine umgebaute Messehalle nicht ersetzt werden kann. Deshalb treten die Grünen Tulln für den Erhalt des Stadtsaales ein.

„Ein um 300.000,- Euro hergerichtes und um 180.000,- Euro renovierungsbedürftiges Atrium und eine Messehalle können nicht die Qualität und die Möglichkeiten für die vielfältigen Veranstaltungen der Tullner Vereine bieten“, meint Gemeinderat Johannes Scholz. Ein weiteres wichtiges Argument ist die angespannte Finanzsituation der Gemeinde. Es macht keinen Sinn einerseits das Grundstück des Stadtsaales zu verkaufen, um dann andererseits mit den Verkaufserlösen Hallen und Säle zu adaptieren, die qualitativ wesentlich schlechter sind.

Der multifunktionale Stadtsaal in dem ohne großen Aufwand große und kleine kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen mit bis zu 900 Besuchern stattfinden können, ist das Herzstück der vielfältigen Aktivitäten in Tulln und darf nicht ohne gleichwertigen Ersatz einfach abgerissen werden. Langfristig wird eine aufstrebende Stadt wie Tulln ohne einen multifunktionalen Stadtsaal, der sehr vielen Besuchern Platz bietet, mitten im Herzen der Stadt nicht auskommen.

„Einen besseren Standort für den Stadtsaal dieser Größe wird es in Tulln nie mehr geben und darf nicht aufge-

geben werden“, stellen die Grünen fest und meinen, dass das kurzfristige Denken und Handeln der Stadtgemeinde langfristig mehr kostet und bringen als Beispiel die geschätzten Kosten für den Endausbau des Atriums.

In das Atrium müssten mindestens 3,1 Mio. Euro investiert werden, um die Multifunktionalität eines Stadtsaales zu bekommen - nur mit einem sehr großen Schönheitsfehler: Das Atrium würde danach max. 650 Besuchern Platz bieten, im Gegensatz zu 900 Plätzen im jetzigen Stadtsaal.

Das ist auf Grund der finanziellen Situation der Stadtgemeinde Tulln unmöglich. Trotz Verkaufs des Stadtsaales und des Rathauses wird sich Tulln den Ausbau des Atriums nicht leisten können. Deshalb schlagen die Grünen Tulln vor, nur das Rathausgrundstück zu verkaufen und den geschätzten Verkaufserlös in der Höhe von 700.000,- bis 900.000,- Euro für die Renovierung des Stadtsaales zu verwenden. „Dadurch könnte der Standort und der Stadtsaal für die vielfältigen gesellschaftlichen Aktivitäten erhalten bleiben“, meint Gemeinderat Scholz.

Energiewende jetzt!

Angesichts der neuerlichen Atomkatastrophe in Japan und der Ölkatastrophe in den USA vor einem Jahr, ist jeder angehalten seinen Energieverbrauch zu überdenken und einzuschränken:

- Zuerst seinen Stromverbrauch. Strom ist wertvolle Sekundärenergie, die aus primären Energieformen erst mühsam und unter Verlusten gewonnen werden muss. Auf jeden Fall ist Strom zu wertvoll, um ihn zur Wärmerzeugung zu nutzen.
- Ebenso den Verbrauch von Öl, Gas, Kohle aber auch Holz, bei deren Verbrennung Kohlendioxid erzeugt wird und zur Erderwärmung beiträgt.
- Hunderte Milliarden an Geld wurden in die „friedliche“ Nutzung der Atomtechnik mittlerweile gesteckt, die zuvor mit noch viel mehr Milliarden zur Herstellung von Atomwaffen aufgebaut wurde. Mit dieser tödlichen und aberwitzig aufwendigen Technik nur Wasser heiß und zu Dampf zu machen um Strom zu erzeugen! Diese Unsummen von Geld in erneuerbare Energieformen gesteckt, würde uns jetzt wohl von allen Energiefragen längst befreit haben.
- Die größten Energieverbraucher im Haushalt sind Heizung und Auto. Man kann sein Haus so bauen und isolieren, dass es wenig bis keine Energie verbraucht, ja mittlerweile ist es möglich dass jedes Gebäude mehr Energie erzeugt als es verbraucht. Die Autofahrten kann man so weit wie möglich einschränken und auf öffentliche Verkehrsmittel und das Rad umsteigen.
- In der Industrie sind ebenso enorme Einsparungen möglich. So wird in der Aluminium- und Zementherstellung enorm viel Energie verbraucht, um z. B. Alu-Dosen herzustellen, die nach einmaligem Gebrauch im Straßengraben landen. Dosenpfand und Wiederverwertung würden enorme Strommengen ersparen. In der Zementindustrie wird zum Teil schon Abfall statt Öl oder Gas verbrannt, aber legal mit enormen Luftschadstoffen.
- Neue Techniken der Energiegewinnung endlich weiterbringen, z. B. mit den Geldern der Atomförderungen. So wird die Zentrale von Google in den USA, aber auch eBay mittels einer neuen „trockenen“ Brennstoffzelle komplett mit Strom versorgt.
- Jede Gemeinde sollte ebenso das oberste Ziel haben, unabhängig von Energiezufuhr von außen zu werden. Dezentrale Energieerzeugung mittels Blockheizkraftwerken aus Biogas und unabhängig werden von zentralen Großherzeugern.



Tulln setzt auf „Erneuerbare Energie“

Die Stadt Tulln will vermehrt Alternativenenergie forcieren und geht mit gutem Beispiel voran. 10.000 m² Photovoltaik Paneele auf gemeindeeigenen Dachflächen sollen 500 Haushalte mit Strom versorgen. Es wird zurzeit geprüft, welche Dachflächen genutzt werden können, wie z. B. Rathaus, Messe, usw. Im Eigentum der Stadt befinden sich rund 25.000 m² Dachflächen. Nicht alle Flächen sind geeignet, da die Ausrichtung zur Sonne ein wichtiger Faktor für das Lukrieren von Energie darstellt. Die Kosten betragen fünf Millionen Euro. Es gibt verschiedene Finanzierungsvarianten, die noch diskutiert werden müssen: Die Gemeinde verpachtet oder verkauft an einen Investor oder die Gemeinde verleast auf 10 Jahre und ist danach Eigentümer und Betreiber oder/ und bindet die BürgerInnen mittels Bürgerbeteiligung ein. Die beste Variante nach Ansicht der Grünen ist sicher, wenn die Stadt und die BürgerInnen Eigentümer und Betreiber sind, denn nur dann geht es in Richtung Energieunabhängigkeit und die Gewinne bleiben dort wo sie hingehören – in der Stadt und bei den TullnerInnen.

Liane Marcsek
liane.marcsek@gruene.at



**Von kleinen und von großen Zahlen –
Wie sich die ÖVP die Schulden schön rechnet**

Mehrmals jährlich erhalten die Tullner BürgerInnen die Broschüre „Tulln-Info“, eine amtliche Mitteilung des Bürgermeisters. In der jüngsten Ausgabe wird uns erläutert, dass Tullns Darlehensstand 59 Millionen Euro beträgt, die durchschnittliche Verzinsung jedoch nur 0,4 %. Das wäre ja ein verblüffend geringer Zinssatz – wenn er denn stimmte. Ein kurzer Blick auf den Rechnungsabschluss des Finanzstadtrates macht klar, dass diese Zahl falsch ist: Von den etwa 260 Krediten sind 200 mit mehr als 1% verzinst. Der Durchschnittszinssatz aller Kredite ergab zum Jahreswechsel 1,34 %, und seither ist die Zinsbasis der meisten Kredite, der 3-Monats-Euribor, um 0,4 % gestiegen. Und so werden kleine Zahlen zu Großen: Bei 59 Mio Schulden macht 1 % Zinsunterschied 590.000,- Euro aus. Um diesen Betrag ist die Zinsbelastung höher als uns die amtliche Bürgerinfo glauben macht, und die Kluft wird laufend größer. (siehe Auflistung unter: www.snurl.com/tuzi_2010)

Gustav Rödl
gustav.roedl@gmx.at

Gemeinsam für Nachhaltigkeit und Energieeffizienz



Stadträtin Liane Marcsek mit der Delegation beim Besuch in Tulln an der Donau

Delegationen aus vier europäischen Ländern Österreich – Rumänien – Bulgarien – Polen – waren in den jeweiligen Partnerstädten zusammengekommen, um im Rahmen eines EU-Projektes in persönlichen Gesprächen, die Möglichkeiten, aber auch die Probleme in einzelnen urbanen Gebieten kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Dabei wurden verschiedene Projekte von namhaften Architekten vorgestellt, die eine Verbesserung der Lebenssituation der Bevölkerung, unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz, zum Inhalt hatten.

Für mich persönlich waren diese Treffen sehr beeindruckend und ich hoffe, dass diese Kontakte weiterbestehen, gepflegt werden und für alle Beteiligten wertvolle Anregungen bringen.



Doris Cate mit dem Bürgermeister von Bielsk Podlaski, Eugenius Berezowiez

Letzter Wald gerodet

Nun wurde auch der letzte bestehende Wald auf dem universitären Gelände im Süden von Tulln gerodet. Es gibt hier im südlichen Teil von Tulln kein grünes Fleckerl mehr. Für die vielen Anrainer eine bittere Tatsache. Die umliegenden Felder und Wälder dienten den Anrainern zur Naherholung. Die Grünen kämpfen schon seit Jahren gegen die Vernichtung der bestehenden Grünanlagen und Parks. Gerade zwischen Staasdorfer Straße, Königstetter Straße und Südumfahrung wurde immer größer und dichter verbaut ohne die notwendigen Erholungsräume zu schaffen. Die bestehenden Parks und Wälder wurden nach Ansicht der Grünen durch Fehlplanungen zerstört. Z. B.: Der wunderschöne 100-jährige Park des ehemaligen Leopoldheimes ist jetzt Lidlparkplatz, obwohl es im Umkreis bereits fünf Supermärkte gegeben hat. Der Park im Donauklinikum ist verschwunden, obwohl den Anrainern

versichert wurde, dass er bestehen bleibt. Den Bewohnern des neu errichteten Komponistenviertels (Frauenhofner Straße) wurde „Wohnen im Park“ versprochen. Bis heute gibt es keinen Park. Eine Universität am Stadtrand benötigt Flächen für die Infrastruktur. Anstatt sie in das Zentrum zu bauen, wo die Infrastruktur vorhanden ist, entstand eine eigene Universitätsstadt in der Stadt mit der die Tullner Bevölkerung nichts zu tun hat. Was auch immer tolles Neues geplant wird, als Erstes muss das Grün dran glauben und Beton und Asphalt ziehen ein. Wird die ständige Abholzerei beklagt, kommt gerne die



StRⁱⁿ Marecsek vor den Resten des Waldes beim IFA-Gelände

Ersatzpflanzung als Antwort. Abgesehen davon, dass ein junges Bäumchen einen riesigen alten Baum erst in Jahrzehnten ersetzen kann, was z. B. die Aufnahme von Kohlenmonoxyd betrifft, so müssten mittlerweile ganze Wälder um Tulln entstanden sein. „Wo sind diese?!“ Die Grünen fordern neuerlich einen Park in diesem Gebiet.

Neuerliche Schlägerungen durch Stadtgemeinde

Scheibchenweise verschwindet die Au in Tulln

Die Grünen kritisieren heftig die neuerlich von der Stadtgemeinde Tulln durchgeführten Schlägerungen zwischen Tulln und Langenlebarn. Jedes Jahr wird salamiartig die Au gerodet. Wenn das so weitergeht, gibt es bald zwischen Tulln und Langenlebarn keine Au mehr.

Hier geht es nur um eine Geldeinnahme, auf die die Gemeinde leicht verzichten könnte. Die Tullnerfelder Donau-



GR Scholz schockiert, weil der Auwald zwischen Tulln und Langenlebarn verschwindet.

auen sind das größte Auwaldgebiet Österreichs. Die Erhaltung der Eichen-Ulmen-Eschenauen (Hartholzauen) hat eine hohe Bedeutung, denn 49 % der Hartholzauen befinden sich im Tullnerfeld. Die Einstufung in Natura 2000-Gebiet wird als „Höchstrangiges Erhaltungsziel“ bewertet.

„Daher sollte auch für die Gemeinde oberstes Ziel die Erhaltung sein. Ausreden wie ‘Es müssen Servitutsvereinbarungen eingehalten werden’, lassen die Grünen nicht gelten. Die langfristigen Natur- und Klimaschäden kosten der Gemeinde wesentlich mehr Geld als sie jetzt durch die

Bewirtschaftung erhalten kann. Die Grüne Forderung an die Gemeinde: „Verzichten Sie auf diese Einnahme – der Gewinn in der Zukunft ist größer!“

Die Grünen treten für eine Auwaldpflege ein. Einzelne abgestorbene Bäume rechtfertigen keine Schlägerung von mehreren Hektar.

Im Tullner Auegebiet nahe „Der Garten“ wird wieder geschlägert

Die Grünen konnten folgendes in Erfahrung bringen:

EVN errichtet überregionale Erdgashochdruckleitung „Westschiene“

Um die Versorgungssicherheit auch in Zukunft zu gewährleisten, errichtet die EVN die überregionale Erdgashochdruckleitung „Westschiene“.

Die Vorbereitungsarbeiten haben nach Erlangung der erforderlichen behördlichen Bewilligungen bereits im Frühjahr begonnen. Dazu zählen archäologische Berggrabungen, Abheben des Oberbodens, Rodungsarbeiten – Freimachen des Arbeitsstreifens von Baumbewuchs, sowie Sprengmittelsondierungen.

Um den Eingriff des Leitungsbau in die Natur möglichst gering zu halten, wurde in Abstimmung mit den BehördenvertreterInnen eine Leitungsstrasse entwickelt, die den naturschutzfachlichen Vorgaben entspricht. Speziell in besonders schützenswerten Abschnitten, wie z. B. den Tullnerfelder Donau Auen, wurde bei der Leitungsführung versucht, bestehende Schneisen für den Leitungsbau zu nutzen. So wird die Leitungsverlegung nördlich der Donau entlang zweier, in den 50er bzw. 70er Jahren errichteten Erdgasleitungen erfolgen. Damit kann die



StRⁱⁿ Marecsek besichtigt die Auswirkungen der Baumschlägerungen

Breite der bestehenden dauerhaften Rodungsschneise für den Leitungsbau mitgenutzt und die Rodungen somit auf ein Minimum reduziert werden. Der für die Leitungsverlegung benötigte Rodungsstreifen wird nach Beendigung der Arbeiten bis auf eine behördlich vorgeschriebene Breite von vier Metern wieder aufgeforstet. Nach einigen Jahren wird sich hier wieder ein Kronenschluss bilden.

Auf der Dauerrodungsfläche wurden jene Bäume ermittelt, denen auf-

grund ihres Alters besondere Lebensraumfunktion für Vögel und Wirbellose zugesprochen werden. Es ist daher vorgesehen, Bäume in angrenzenden Wäldern zu kaufen und so ihre Entwicklung bis über das Altholzstadium hinaus zu sichern. Der Eingriff durch die Schneise im Waldeinhang wird somit ausgeglichen.

Der Leitungsbau wird durch eine sehr erfahrene und anerkannte ökologische Bauaufsicht begleitet und dokumentiert.

Erste öffentliche Baumbegehung

Einen Eindruck von der Arbeit der Tullner Stadtgärtner und deren Engagement zur Erhaltung und Pflege des großen Baumbestandes der Stadt Tulln konnten die BürgerInnen bei der 1. öffentlichen Baumbegehung im April erhalten. Treibende Kraft ist Umwelt-Stadträtin Liane Marecsek, die die Bevölkerung über den Zustand des Baumbestandes und über notwendige Maßnahmen informieren möchte. Bei der Begehung wurde über die Funktion von Bäumen und ihre Wichtigkeit für ein gesundes Klima in der Stadt informiert. Stadtgärtner Johannes Scheuer stellte den Baumkataster vor. Bei den regelmäßigen Begehungen im Zuge der Erstellung des Baumkatasters beobachten die Stadtgärtner den Zustand des Baumbestandes, um Gefahrenpotential alter Bäume rasch zu erkennen und notwendige Pflegemaßnahmen einzuleiten. Weiters gab Herr Scheuer Auskunft über den Lebenszyklus eines Baumes und über notwendige Pflegemaßnahmen. Es kamen viele Anregungen von den TeilnehmerInnen. Die



StRⁱⁿ Marecsek bei der 1. öffentlichen Baumbegehung mit interessierten BürgerInnen
(Foto: Stadtgemeinde Tulln)

Schlägerungen nahe Der Garten und zwischen Tulln und Langenlebarn wurden von den BürgerInnen heftig kritisiert. Stadträtin Marecsek hat recherchiert, dass es sich bei den Schlägerungen nahe Der Garten um

die Hochdruckgasleitung der EVN handelt und bei den Schlägerungen Tulln-Langenlebarn um eine forstwirtschaftliche Bewirtschaftung der Stadt, die von den Grünen heftig kritisiert wird.

Ersatzpflanzungen wurden vorgenommen

Im Frühjahr 2011 wurden im Stadtgebiet und den Katastralgemeinden insgesamt 96 Stk. Bäume gepflanzt, davon 42 Stk. Ersatzpflanzungen, die durch Sturmschaden, Unfälle, Rodung wegen mangelnder Verkehrssicherheit bzw. altersbedingt abgestorben waren.

Ebenso wurden Neupflanzungen vorgenommen: Ortseinfahrt Langenlebarn West 3 Stk., Verkehrsteiler Chorherrn: 5 Stk., Mollersdorf 5 Stk. und 41 Stk. Kinderspielplatz Öko-Siedlung.

Gepflanzt wurden: Ahorn, Baumhasel, Zierkirschen, Linde, Platanen, Zierapfel, Zierbirne, Robinien, Gleditsien, Esche, Kastanie, Eiche, Blasenbaum, Elsbeere.

Für Herbst 2011 sind im Moment 15 Stk. Bäume auf der Ersatzpflanzliste.



StRⁱⁿ Marecsek führt Ersatzpflanzungen durch

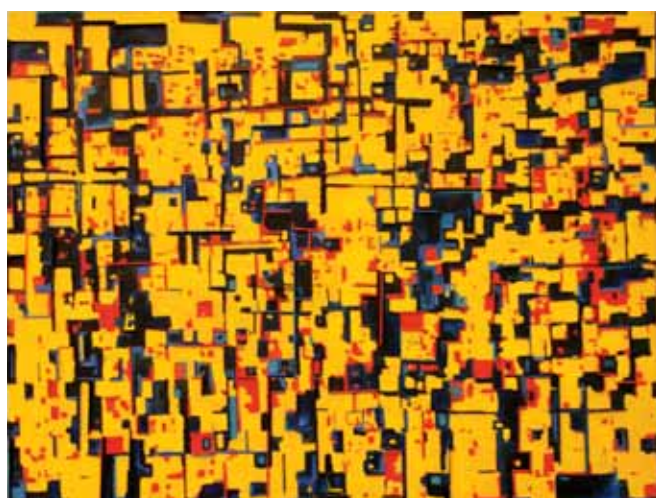
Tullner Frauen aus aller Welt präsentieren Kunst und Kultur

Auf Initiative von Umwelt- und Frauenstadträtin Liane Marecek fand auch heuer wieder eine Ausstellung „Tullner Frauen aus aller Welt“ – diesmal unter dem Motto „Kunst und Kultur“ statt. 24 engagierte Tullner Frauen

aus aller Welt (14 Nationen) gaben Einblick in Kunst und Kultur der Herkunftsländer.

Ziel der erfolgreichen Ausstellung war, die Vielfalt der Kulturen sichtbar zu machen. Die Veranstaltung ist ein Weg

zu mehr Toleranz und gegenseitigem Verständnis. Sie soll Offenheit gegenüber anderen Kulturen, Religionen und Sprachen und Respekt der Person fördern. Filmrückblick unter: http://www.ethnotimes.at/de/story.asp?story_id=188



Plakat und Gemälde Megapolis II, 140 x 105 cm, Öl auf Leinwand von Križalkovičová Zuzana

EINDRÜCKE VON DER AUSSTELLUNG – GRÜNE THEMEN

Frauen aus aller Welt



**Bosnien-Herzegowina /
Serbien:**

Simek Snežana



Bulgarien:

Petrova Yulia



China:

Ye Jia Jia



Deutschland:

Cech Carola
Deuter Dagmar
Kropf Susanne



Kroatien:

Dureković Bernadica
Schildberger Marina
Tomičić Zora



Norwegen:

Fristad Line
Rød Ragnhild



Peru:

Reategui Ruiz Molly Anly
Zednik Maria



Polen:

Dolata Hanna
Figiel Barbara
Ptaszkiwicz Anna
Ruminska-Pfeiffer Alicja
Ziola Irena



Russland / Ukraine:

Mikulasch Anna
Schaffer Svitlana
Steiniger Valeriya



Slowakei:

Križalkovičová Zuzana



Taiwan:

Sieberer-Hsu Huei-Hua



Ungarn:

Vajkai Timea



Ausstellungsstücke aus Peru



Die Tanzgruppe des Kroatischen Kulturvereins „Tkanica“ besteht aus Amateuren. Die Tänze sind aus allen kroatischen Regionen.



Ljubisa Stevanovic kommt aus Serbien. Während er in seiner Kindheit auf Schafe aufpasste, lehrte er sich selbst das Musizieren auf der Frula. Die Frula ist ein traditionelles serbisches Musikinstrument, das einer Blockflöte gleicht.

GRÜNE THEMEN – EINDRÜCKE VON DER ERÖFFNUNG



Russische Folkloregruppe „Kalinka“: Von herzlich-energisches bis traurig-melancholisch, die russischen Lieder. Die Folkloregruppe „Kalinka“ gibt es seit 2004. In traditionellen bunten russischen und ukrainischen Trachten entfesseln die Künstler ihr Publikum mit lustigen und hinreißenden Liedern und Tanzszenen aus dem Volksleben.



Der Laienchor des Chinesischen Frauenvereins in Österreich: Der Laienchor wurde am 8. März 1990 von Yuea-Hsiang Chou gegründet. Alle Mitglieder stammen aus Taiwan und leben seit langer Zeit in Österreich. Durch das Singen haben sie sich auch zu einer harmonischen Gemeinschaft entwickelt. Oft tritt der Chor beim Kulturaustausch auf.



Katharina Hsiao-Tzu Chen-Foung war die erste Chinesin in Europa, die als Gesangskorrepetitorin tätig war. Sie absolvierte das Bachelorstudium in Musik an der Chinesischen Kultur-Universität in Taipei und setzte das Studium in Wien fort. Konzerttätigkeiten führten sie nach Österreich, den USA und Kanada, Deutschland, Finnland, Ungarn, Tschechoslowakei und Taiwan.



Podhalanie wurde 1985 gegründet. Die polnische Gruppe erlangte durch ihre zahlreichen Auftritte in Wien und ganz Österreich rasch Bekanntheit: Sie nahm nicht nur an Volksfesten in Zakopane teil, sondern wurde auch zweimal zu einer Privataudienz bei Papst Johannes Paul II. nach Rom eingeladen.

Grüne Wirtschaft
NIEDERÖSTERREICH



Landessprecher: DI Josef Schaffer
Landesbüro: 02742/310 660 15
Kontakt: Andreas Piringer 0664/56 84 626

Web: www.gruenewirtschaft.at - E-Mail: office-noe@gruenewirtschaft.at

100 Jahre Frauentag - Demo in Wien

Vor 100 Jahren, am 19. März 1911, fand in Wien die erste große Demonstration für die Rechte von Frauen statt. An die 20.000 Personen – mehrheitlich Frauen – marschierten damals auf der Ringstraße zum Rathaus... Es war dies der Beginn einer kämpferischen Frauentradition, die jedes Jahr am 8. März, dem Internationalen Frauentag, die Anliegen der Frauen in die Öffentlichkeit trägt. Heute, 100 Jahre später, sind viele der damals eingeforderten Rechte umgesetzt, manche werden schon wieder in Frage gestellt, andere noch gar nicht eingelöst und viele neue Forderungen und Visionen sind dazugekommen.

Aufruf der Vorbereitungsplattform 100 Jahre Internationaler Frauentag:

Frau zu sein, darf kein Leben in Benachteiligung nach sich ziehen. Als Frau zu leben heißt, andere Vorstel-

lungen von der Welt zu haben als die Herrschenden.

Wir wollen in einer Welt leben, in der

- Frauen selbstverständlich und in allen Bereichen von Gesellschaft und Politik mitentscheiden
- Frauen und Männer gleich viel Geld und Macht besitzen
- Frauen nicht auf ihre Körper und ihre Rolle als Mütter reduziert werden
- Mutterschaft keine Armutsfalle ist
- Frauen nicht so arm gehalten werden, dass sie gezwungen sind, unwürdige Abhängigkeiten und gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen einzugehen



StRⁱⁿ Marecsek setzt sich für die Frauenrechte ein

- Mädchen und Frauen ihre Geschichte kennen und über die Leistungen anderer Frauen Bescheid wissen
- alle Menschen uneingeschränkter Zugang zu Bildung haben und Lebens- und Arbeitsverhältnisse bestehen, die dies ermöglichen.

Grüner Erfolg: Erste Frau in einer Leitungsposition am Gemeindeamt

Frauen verdienen nach wie vor schlechter als Männer. Obwohl Frauen heute bessere Bildungsabschlüsse haben, sind sie trotzdem selten in Leitungspositionen vertreten.

Bis noch vor zwei Wochen waren Leitungsfunktionen in der Stadtgemeinde Tulln, das heißt die bestbezahlten Jobs, ausschließlich von Männern besetzt. Auf jahrelanges Drängen der Grün-Stadträtin Liane Marecsek wurde bei der letzten Gemeinderatssitzung nun eine Frau als Kassenverwalterin bestellt. Die Grünen haben im Februar neuerlich einen Dringlichkeitsantrag im Gemeinderat eingebracht, eine Quotenrege-

lung für die Nachbesetzung der Leitungspositionen im Gemeindeamt einzuführen. Dazu Marecsek: „Obwohl unser Antrag abgelehnt wurde, hat sich scheinbar doch etwas bewegt.“ Als Grund für die Ablehnung der Quotenregelung vermutet Marecsek, dass die Entscheidungen im Gemeinderat und in der Personalauswahl hauptsächlich von Männern getroffen werden. „Und diese wollen ihre Macht nicht abgeben“, meint Marecsek.

Bereits vor Jahren haben sich weltweit Regierungen verpflichtet, zur Verbesserung der Lage der Frauen beizutragen. Österreich hat sich mit dem Beitritt zur EU 1995 politisch und rechtlich verpflichtet, tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern umzusetzen. „Was den Anteil von Frauen in Spitzenpositionen betrifft, rangiert Österreich im EU-Vergleich am unteren Ende“, erläutert Marecsek die hartnäckige Haltung der Gemeindevertreter.

Neues Radverkehrsnetz soll zusammenhängend, geschlossen und sicher sein

In den letzten Monaten haben viele Gespräche der Arbeitsgruppe Radverkehrskonzept stattgefunden. Auf Vorschlag der Grünen wurden Haupttrouten und Grundsätze festgelegt:

1. Grundsätze

a. Netzwirksamkeit

Das Radverkehrsnetz hat zusammenhängend, geschlossen und sicher zu sein und die notwendigen Infrastruktureinrichtungen aufzuweisen (Fahrradabstellanlagen, Wegweiser, Beschilderungen). Einfache Netzschlüsse und die Sanierung von Unfallhäufungsstellen sind vordringlich zu realisieren.

b. Verbindung potentieller Ziel- und Quellpunkte

Das Radverkehrsnetz hat sich an den Quell- und Zielpunkten zu orientieren. (Wohngebiete, Bildungseinrichtungen, Wohnheime, Haltestellen öff. Verkehrsmittel, Verwaltungs- und Geschäftszentren, Naherholungsgebiete, Sportstätten, Bäder,..)

c. Radverkehrsplanung ist vorerst Angebotsplanung

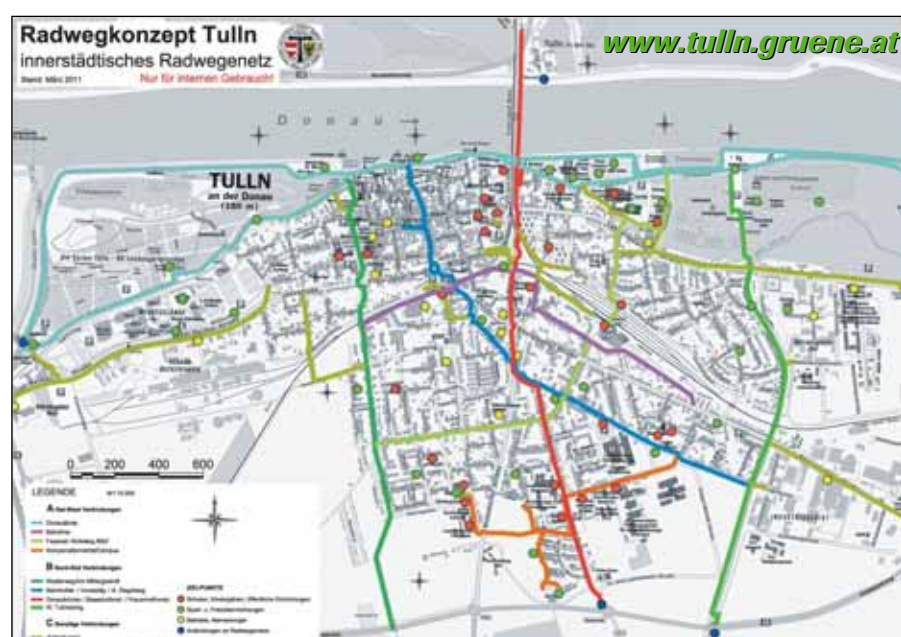
Die Ziel- und Quellpunkte sind möglichst sicher, umwegfrei, attraktiv und komfortabel untereinander zu verbinden. **Bedarfskriterien treten gegenüber Grundsätzen der Netzgestaltung in den Hintergrund!**

d. Rücksichtnahme auf den Fußgänger

Im Ortsgebiet sollen Radfahranlagen nicht zu Lasten der Anlagen des Fußgängerverkehrs, sondern vorwiegend getrennt von diesen geführt werden, um Sicherheit, Verkehrsfluss, Verkehrsqualität und Leistungsfähigkeit sowohl für Radfahrer als auch für Fußgänger zu gewährleisten.

e. Vermeiden von Umwegen und Steigungen

Unattraktive Radrouten, die komplizierte



verteilte Verkehrslösungen bzw. Steigungen beinhalten, werden häufig nicht benützt.

f. Gewährleistung der sozialen Sicherheit

Kinder und Frauen meiden oft entlegene und einsame Routen. Dies gilt auch für Verbindungen, die im Berufs- und Ausbildungsverkehr bei Dunkelheit befahren werden müssen (z. B. Grünanlagen, Unterführungen). **Routen in belebter Umgebung und gut beleuchtete Anlagen sind zu bevorzugen.**

2. Hierarchische Gliederung

a. Haupttrouten

Direkte Verbindung wichtiger Quell- und Zielpunkte des Radverkehrs werden hauptsächlich nach dem Trennprinzip (d. h. Radweg oder Radfahrstreifen) ge-

staltet. Sie sind leistungsfähige Verbindungen und sollen zügig befahrbar sein. Eine umwegfreie Führung, Bevorrangung an Kreuzungen mit untergeordneten Straßen sowie Überholmöglichkeit auf der Anlage sind vorzusehen.

b. Verbindungs- und Sammelrouten

Sie verbinden Haupttrouten untereinander bzw. Quell- und Zielpunkte mit Haupttrouten. Sie haben gleichzeitig eine Sammelfunktion für die kleinräumige Erschließung. Diese Routen können sowohl auf getrennten Anlagen als auch im Mischverkehr mit dem KFZ-Verkehr oder Fußgängern geführt werden.

c. Flächenerschließung

Für die Maschenweite der Haupttrouten im bebauten Gebiet sind 500 m bis 1.000 m anzunehmen, für die Netzverdichtung durch Verbindungs- und Sammelrouten 200 m bis 500 m.

Flüchtlingshelferin Ute Bock bei den Grünen in Tulln. Besucher waren betroffen und spendeten spontan 1.281,- Euro

Im Rahmen der Kinoserie „Der Besondere Film“ der Grünen Bezirk Tulln wurde der Film „Die verrückte Welt der Ute Bock“ gezeigt. Gemeinderat Johannes Scholz konnte als Gast Ute Bock begrüßen.

Im ausverkauften Kino in Tulln konnte Gemeinderat Johannes Scholz Frau Ute Bock als Gast begrüßen. Bevor der Film „Die verrückte Welt der Ute Bock“ gezeigt wurde, beantwortete Ute Bock viele Fragen aus dem Publikum. Beeindruckend und tief erschütternd erzählte Ute Bock aus ihrem Alltag. „Besonders Kindern und Jugendlichen, die kein Dach über dem Kopf haben, muss geholfen werden“, meinte Ute Bock und berichtete wie der Österreichische Staat Familien, die um Asyl ansuchen, behandelt. „Schwer kranke Kinder bekommen keine medizinische Versorgung, weil sie nicht krankenversichert sind oder halbverhungerte Kinder brechen bei mir im Büro zusammen, weil ihre Eltern nur mehr das Geld für eine Mahlzeit am Tag haben“, klagte Ute Bock. „Meine Aufgabe ist es, jungen Menschen zu einer Ausbildung oder einer Arbeit zu verhelfen und sie zu unterstützen, ein einigermaßen lebenswertes Leben führen zu können. Ich glaube nicht, dass es klug ist, eine Gruppe von Unzufriedenen und Benachteiligten zu schaffen. Selbst wenn es einmal so sein sollte, dass diese jungen Menschen in ihre Heimat zurückkehren



v.l.n.r. Gemeinderat Johannes Scholz, Ute Bock und Stadträtin Liane Marecsek bei der Überreichung der Spende in der Höhe von 1.281,- Euro für ihr Flüchtlingsprojekt.

können oder müssen, ist es besser, sie haben hier etwas gelernt, sind hier gut behandelt worden und können das hier Erfahrene in ihre Heimatländer mitnehmen und haben Österreich in guter Erinnerung.“ Angefangen hat ihre Arbeit mit einigen Wohnungen, die Ute Bock selbst finanzierte. Inzwischen ist die Aktion der Menschlichkeit und Mithilfe gewachsen und fast 100 Wohnungen werden mit Hilfe von Spendengeldern finanziert. „Ich be-

komme vom Staat keinen einzigen Euro, um die Wohnungen mieten zu können“, berichtet Ute Bock. Der Verein Ute Bock hat somit die Möglichkeit zwischen 400 bis 500 asylsuchenden Familien, Kindern und Jugendlichen eine zweite Heimat zu geben, geschaffen.

Die Grünen haben spontan Spenden für das Projekt der Menschlichkeit gesammelt und Gemeinderat Johannes Scholz konnte in kürzester Zeit eine stolze Spendensumme in der Höhe von 1.281,-Euro an Ute Bock überreichen.

„Viele Besucher sind sehr schockiert und können es nicht fassen, dass ihr Österreich so menschenverachtend mit Kindern und Jugendlichen umgeht“, meint Gemeinderat Johannes Scholz. Umso größer ist die Bewunderung für den unermüdlichen Einsatz Ute Bocks.

Informationen findet man unter der Adresse: www.fraubock.at

Spendenkonto: Hypo Bank Tirol : Bankleitzahl 57 000, Konto Nr. 520 110 174 99

Weitere Informationen:

Fraktionssprecher Johannes Scholz
Tel. 0650/95 00 140

Schule mit Zukunft

Grüne Bildungswerkstatt NÖ und Grüne Wirtschaft luden zur Diskussion.

Die Grünen Bezirk Tulln diskutierten gemeinsam mit Grünen Bildungssprecher NR Dr. Harald Walser und LAbg. Emmerich Weiderbauer in der Wirtschaftskammer die aktuelle Schulumisere in Österreich und stellten das Grüne Schulmodell vor. Die „Schule mit Zukunft“ hat mit den Pisa Siegerländern 2010 einiges gemeinsam: Sie ist ein Ort voll Lebensqualität, an dem sich die SchülerInnen wohlfühlen und mit Freude lernen“, meint NR Dr. Harald Walser, der selbst Direktor eines Gymnasiums war. „Auch die PädagogInnen sind bestens ausgebildet und bezahlt und unterstützen in ausreichender Zahl die SchülerInnen“, ergänzt LAbg. Emmerich Weiderbauer.

Der gezeigte Film brachte es auf den Punkt: Vorzeigestaat Finnland zeichnet sich durch einen respektvollen und freien Umgang mit den SchülerInnen aus. Bereits in den Vorschulklassen werden die bestausgebildeten akademischen PädagogInnen eingesetzt. Im Zentrum steht die Gesamtschule, die für die ganze Pflichtschulzeit vorgesehen ist. Ein architektonisches Zusammenspiel von Aufenthaltsräumen und Klassenzimmern schafft eine Wohlfühlatmosphäre. Möglich ist die qualifizierte Ausbildung der SchülerInnen durch Kleingruppen, eine fast flächendeckende Vorschulbildung der sechsjährigen Kinder und motivierte LehrerInnen, die große Anerkennung genießen. Das gute Miteinander der LehrerInnen und der SchülerInnen führt zu sehr guten Schulerfolgen und einer hohen Akademikerrate.

Dazu NR Dr. Walser: „Die Gesellschaft hat in Finnland aber auch in an-

deren nordischen Ländern (Schweden) erkannt, dass Bildung wertgeschätzt werden muss.“ Insgesamt wird aber in diesen Ländern deutlich weniger Geld für Bildung ausgegeben. „In Österreich – könnte man folgern – findet eine ineffiziente Verwaltung des Bildungsbudgets statt“, meint Bezirkssprecherin Ulli Fischer.

Unter der Moderation von Fritz Zaun, Vorsitzender der Grünen Bildungswerkstatt NÖ wurden die vielen gut durchdachten Fragen des Publikums aufgegriffen und diskutiert.

Eine Pädagogin streicht hervor, dass der Beruf der KindergärtnerInnen weitaus schlechter bezahlt ist als der LehrerInnenberuf, und dies keinerlei gerechtfertigt sei. Wenn es mehr Männer in diesen Berufen gäbe, dann wäre die Bezahlung sicher leistungsgerechter.

Eine Hauptschullehrerin gibt zu verstehen, dass es kaum Bereitschaft zu Veränderung gebe und sowohl die Lehrer als auch die Schüler demotiviert sind. Sport fände viel zu wenig statt und der Bezug zur Natur wird nicht ausreichend hergestellt. Die Belastung der LehrerInnen sei groß, bei vielen Kindern und wenigen



v.l.n.r.: Bildungssprecher NR Dr. Harald Walser, Stephan Ruetz, Grüne Wirtschaft, StRⁱⁿ Marecsek, Ulli Fischer, Grüne Bezirkssprecherin, LAbg. Emmerich Weiderbauer, Fritz Zaun, Obmann der Grünen Bildungswerkstatt

LehrerInnen sollen auch noch soziale Defizite ausgeglichen werden.

Angeprangert werden auch die Leistungsgruppen in der Hauptschule, die dazu führen, dass Schulabgänger der dritten Leistungsgruppe keine Chance auf eine Lehrstelle hätten.

Alle DiskutantInnen sind sich einig, dass Kinder ursprünglich wissbegierig und lernwillig sind. Vernetztes Verstehen kann nur stattfinden, wenn fächerübergreifend unterrichtet wird und es Themenschwerpunkte anstelle von sturem Fächerunterricht gibt.

„Wichtig sei“, sagt Ulli Fischer, Grüne Bezirkssprecherin, „ein respektvolles Miteinander der LehrerInnen und der SchülerInnen auf einer Ebene zu etablieren. Denn nur wenn es Vertrauen, Spaß und Respekt gibt, ist angstfreies und umfassendes Lernen möglich. Nur wer gerne lernt, lernt gut.“

BORN 2 LEARN

Die Grüne Schule ist „on Tour“!

Seit 3. Mai ist die Grüne Schule mit einem mobilen Klassenzimmer on Tour und bereist Orte und Städte in Niederösterreich, damit jede/r erfassen kann, was die Grüne Schule kann und was sie will: Ein Schulsystem zum Anfassen für alle interessierten Menschen in Niederösterreich.

LAbg. Emmerich Weiderbauer, der Bildungssprecher der NÖ Grünen, wird die Tour begleiten, um auch inhaltliche Fragen von SchülerInnen, Eltern, Großeltern, PädagogInnen usw. zu diskutieren. Ein besonderes Highlight dabei ist unser Online-Gewinnspiel. Unter www.born2learn.at können Sie eine Reise nach Finnland gewinnen. Finnland ist jenes Land, wo die Grüne Schule bereits funktioniert – und PISA-Sieger hervorbringt.

Warum Grüne Schule „on Tour“?

Aufgrund der sehr verwirrenden Diskussionen um Neue Mittelschule, Niederösterreichische Mittelschule, Ganztagschule und Hauptschulen versus Gymnasium haben wir uns überlegt, die Grüne Schule als Lösung publik zu machen und anzubieten. Die angesprochenen Diskussionen sind vorrangig Verwaltungs-/Politikdebatten und beziehen die Bedürfnisse von LehrerInnen und SchülerInnen eigentlich kaum bis gar nicht ein. Sie decken den bildungspolitischen Stillstand der Koalition dramatisch auf.

Die Grüne Schule ist angelehnt an ein Schulsystem, das z. B. bereits in Finnland praktiziert wird und SchülerInnen wie LehrerInnen schlichtweg Spaß macht. Bestleistungen sind dort an der Tagesordnung und künden die Finnen immer wieder zu PISA-Siegern.

Die Grünen haben damit DIE Alter-

Die Grüne Schule on Tour!



Nähere Infos unter: www.grueneschule.at

native für das derzeitige Schulsystem, das von Spardruck, Verwaltungsdebatten und dem jeweiligen politischen Willen bzw. Unwillen gekennzeichnet ist.

Inhaltliche Diskussionen zum Modell Grüne Schule werden vom



LAbg. Emmerich Weiderbauer
Bildungssprecher der NÖ Grünen

Bildungssprecher im Nationalrat, Harald Walser, dem Grünen Bildungssprecher in Niederösterreich, LAbg. Emmerich Weiderbauer und der Grünen Bildungswerkstatt angeboten und auch gerne angenommen.

Erfahren Sie mehr unter www.born2learn.at und entnehmen Sie unserem Tourplan wann wir bei Ihnen sind.

Wir freuen uns auf Sie und die Gespräche mit Ihnen!

Eine Auswahl zentraler Merkmale dieser Grünen Schule sind:

- Luft- und lichtdurchflutete Räumlichkeiten zum Wohlfühlen versus Schulkasernen
- Keine Einteilung in 50 Minuten-Einheiten (Schüler erstellen ihren individuellen Stundenplan selbst und geben an, was sie in der kommenden Woche aus den angebotenen Gebieten lernen wollen und arbeiten an Projekten)
- SchülerInnen unterschiedlichen Alters arbeiten gemeinsam – so kann es sein, dass ein „Mathegenie“ aus der 6. Schulstufe, einem Schüler aus der 8. Schulstufe hilft
- Neue Medien und Bibliotheken bzw. Bücherbusse (falls in der Schule nicht genug Platz für Informationsträger vorhanden ist) stehen allen zur Verfügung
- LehrerInnen arbeiten im Team und erarbeiten Projekte, Materialien, Unterlagen, etc.
- Die Grüne Schule gibt den Kindern Raum für freie Bewegung und Unterhaltung – in einer Klasse der Grünen Schule ist es selten „mucksmäuschenstill“
- Die Grüne Schule ist den ganzen Tag offen und bietet auch den LehrerInnen ausreichend Platz, ihre Vor- und Nachbereitungsarbeiten erledigen zu können

WELTWEITER ATOMAUSSTIEG JETZT!

1. Sofortige Abschaltung aller Hochrisiko-Reaktoren in Europa!
2. Stopp für Laufzeitverlängerung und Neubaupläne von AKWs!
3. Abschaltplan für alle anderen europäischen AKWs bis 2020!
4. Stopp der Milliarden-Subventionen an die Atomindustrie!
5. Ökostrom statt Atomstrom!



DIE GRÜNEN



Vor- und Nachname	Adresse Straße, PLZ, Ort	E-Mail	Ich will Infos von den Grünen.	Unterschrift

Bitte die ausgefüllte Liste per Post an das Bundesbüro – Die Grünen, Rooseveltplatz 4-5/Top 5, 1090 Wien oder per Fax an +43(0)15269110 senden. Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich einverstanden, dass mein Vor- und Nachname auf der Webseite <http://www.atomausstieg.at> als UnterstützerIn genannt wird. Ihre Daten werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt.

